Sonnabend, den 1. Mai.

Thorner  Zeitung.

Nro. 101. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1869.**

Reichstag.

In der 29. Plenarsitzung (Schluß zu Nr. 100) am 28. d. Mts. wurde der Miquel=Lasker'sche Antrag wegen erweiterter Fassung der zu N. 13 des Artikel 4 der Verfassung des norddeutschen Bundes und Einführung eines gemeinsamen Civilrechtes nach dem Schlußwort des Abg. Lasker mit sehr großer Majorität angenommen. Gegen denselben stimmte ein Theil der Rechten, die Bundesstaatlich=Konstitutionellen u. A. — Der Abgeordnete Heubner motivirte alsdann seinen Antrag auf Aufhebung der Lotterie. Bundeskommissar Michaelis erklärte, daß bei der gegenwärtigen Finanzlage und da sich nicht übersehen lasse, ob dieselbe nach 2 Jahren günstiger gestellt sein werde, der Bundesrath nicht in der Lage sei einer Aufhebung der Staatslotterien näher zu treten. Abg. Stumm bekämpft den Antrag, da er sich überhaupt nicht überzeugen könne, daß in den Lotterien etwas Unsittliches liege. Auch ein politisches Moment spreche gegen den Antrag. Durch Ausschluß der Prämien=Anleihen des Auslandes würde man die anderen Staaten zu Repressalien veranlassen und die Entfremdung zwischen Norden und Süden vermehren. Abg. Graf Schwerin befürwortet eine einfache Tagesordnung und motivirt dieselbe durch Hinweis auf die wenigstens bestreitbare Kompetenz des Reichstags, sich in die Finanzverwaltung der Einzelstaaten in dieser Weise zu mischen, ferner auf die augenblickliche Unentbehrlichkeit der Einnahmen aus der Lotterie. Das Haus tritt diesem Antrag mit schwacher Majorität bei und geht zu dem letzten Gegenstand der Tagesordnung, dem Antrag von Roß, Unruh und Gen. wegen Aufhebung der Elbzölle vorbehaltlich später festzustellender Entschädigungsansprüche, über. Bundeskommissar Michaelis bezieht sich auf die vor 4 Wochen ertheilte Antwort auf die denselben Gegenstand betreffende Interpellation, da die Lage sich seitdem nicht geändert habe. An der ferneren Debatte betheiligten sich die Abgeordneten Graf Schwerin, v. Blanckenburg, v. Unruh und Wiggers. Bundeskommissar Minister von Bülow erklärt, Mecklenburg könne nicht ohne Weiteres auf den Verzicht auf eine feststehende Einnahmequelle eingehen. Der Antrag der Petitionskommission, die bezüglichen Petitionen dem Bundeskanzler zu überweisen, damit im Sinne des Antrags Roß — v. Unruh die Elbzölle so rasch als möglich fallen, wird angenommen.

In der 30. Plenarsitzung am 29. d. Mts. beschloß das Haus ohne jegliche Diskussion über den Gesetzentwurf, betreffend die Anfertigung von Telegraphen=Freimarken in die zweite Berathung einzutreten. Den Entwurf wegen Gewährung der Rechtshülfe motivirte zunächst Geheime Rath Pape sehr ausführlich. Der erste Theil des Entwurfes, welcher von der Rechtshülfe in bürgerlichen Streitigkeiten handelt, befriedigt die Abgeordneten Reichensperger, Gebert, v. Kirchmann eben so sehr, wie der zweite Theil (die Rechtshülfe in Strafsachen) ihnen bedenklich erscheint. Der fernere Streit dreht sich fast nur um die Frage, ob der Entwurf an eine Kommission verwiesen werden, oder ob das Haus darüber in die zweite Berathung treten soll. Schließlich entscheidet sich dasselbe für die zweite Berathung im Plenum und fährt in der Spezialdiskussion über die Gewerbeordnung von § 134 ab fort.

Deutschland.

Berlin, den 30. April. Die **Heranziehung der Militärpersonen zu den Communallasten** betreffend, hat am 26. die Commission ihre Aufgabe vollendet. Man war allseitig einer Beilegung der entstandenen Differenz zugeneigt und es lagen zwei Anträge auf motivirte Tagesordnung vor; der eine erkannte die formellen Bedenken gegen die bekannte K. Verordnung vom December 1867 an, legt aber auf die bona fides, in der das Bundespräsidium gehandelt, Gewicht und empfiehlt den Uebergang zur Tagesordnung mit Rücksicht darauf, daß die Angelegenheit demnächst gesetzlich geregelt werden solle. Nach langer Discussion wurden beide Anträge verworfen. Abgeordneter Stephani beantragte als Referent, den Antrag des Abg. Hagen für erledigt zu erachten. Dieser Antrag wurde angenommen. Ueber die Frage, auf welche Weise die Sache zu regeln sein wird, will sich die Commission in ihrer nächsten Sitzung schlüssig machen.

— Der **Biersteuerentwurf** umfaßt nach der „C. S." 2 Paragraphen und bestimmt, daß innerhalb des Busdesgebietetes, soweit es in die Zolllinie des Zollvereins gezogen ist, mit Ausnahme Hohenzollerns, der Aemter Hohenstein und Königsberg (Cob.=Gotha) vom 1. October ab die auf 20 Sgr. für jeden Centner Malz- oder Getreideschrot bestimmte Steuer auf 1 Thlr. erhöht wird. Für die noch nicht in die Zolllinie gezogenen Gebietstheile bestimmt das Präsidium den Tag des Eintritts der Wirksamkeit.

— Der **Postvertrag** zwischen dem Norddeutschen Bunde und dem Kirchenstaate ist am 22 April in Rom von den Herren v. Arnim Stephan und Antonelli unterzeichnet worden, und soll nach erfolgter Ratification ungesäumt an einem von beiden Postverwaltungen zu vereinbarenden Tage in Kraft treten und so lange in Giltigkeit bleiben, bis seitens einer der vertragschließenden Theile 6 Monate im Voraus die Aufkündigung erfolgt. Die Auswechselung der Ratificationen erfolgt in Rom.

— So wenig die **Gewerbeordnung**, wie sie voraussichtlich aus den Berathungen des Reichstages hervorgehen wird, auch den Ansprüchen der sozialistischen Wortführer entsprechen wird, so ist sie im Ganzen und Großen doch so beschaffen, daß sie durch die Aufhebung einer Reihe von wirthschaftlichen und sozialen Beschränkungen, durch die selbstständigere Stellung, welche sie allen Gewerbetreibenden und namentlich den „Arbeitnehmern" anweist, endlich durch die Selbstverantwortlichkeit, die sie den selbstständig Gewordenen auferlegt, entschieden vortheilhaft, wie auch auf den Charakter und die intellektuelle Bildung der „arbeitenden Klassen" einwirken muß. Dazu kommt, daß die neue Gewerbeordnung diejenigen Bildungsmittel, welche bisher nur der Buchhandel in ausreichendem oder doch in leidlich ausreichendem Maße nur den Bewohnern der großen Städte und außerdem einer sehr kleinen glücklicher situirten Minorität zukommen ließ, nunmehr auch der großen Majorität des Volkes, die in den kleinen Städten und auf dem Lande wohnt, ebenso zugänglich macht. Es werden fortan belehrende oder eine bildende Unterhaltung gewährende Schriften in jedem Dorfe, bei jedem Krämer gekauft werden können. Die Volksliteratur selbst, über deren Unzulänglichkeit man immer noch, und mit Recht, zu klagen hat, wird einen anderen Aufschwung nehmen, nicht blos quantitativ, sondern auch qualitativ, wenn die Wege zu ihrer Verbreitung nicht mehr gesperrt sind, wie bisher. Möge

Das Genossenschaftswesen unter den russischen Arbeitern.

(Schluß.)

Die von mir berührte kommunistische Agrarverfassung der russischen Gemeinden ist jedenfalls bei der Verbreitung der Artells mit wirksam gewesen. In dieser Gemeinde leben die Glieder unter dem Starost oder Golowa patriarchalisch dahin, der Wechsel des Besitzes aller Dezennien erhält das Gefühl der Gemeinsamkeit wach. Der Artell stellt sich dar als Mikrokosmus der Gemeinde, als eine „bewegliche" Gemeinde. Das hohe Gut, welches der Russe in den Artells fand und findet, ist eben das, daß dieser sich seiner überall sozusagen annimmt, wie eine neue Heimatsgemeinde. Mit dem Eintritt in den Artell sieht derselbe für sich gesorgt, wenigstens für das nothwendigste Bedürfniß des Essens, Trinkens und gewöhnlich der Schlafstätte, oft auch der Arbeit. Die Genossenschaft kommt aso dem individuellen Bedürfnisse, der großen Liebe zur Sorglosigkeit ungemein entgegen, wie der Genossenschaftstrieb anderseits durch die russische Agrarverfassung eigentlich schon der ganzen bäuerlichen Bevölkerung anerzogen ist. Der Artell erscheint aber noch wichtiger, sobald man die ungemeine Beweglichkeit der russischen Arbeiterbevölkerung in Betracht zieht. Der Russe kennt keine Anhänglichkeit an seine Heimat, keine an seine Arbeit oder Arbeitgeber, wenigstens nicht im Sinne des deutschen Herzens. Daher verläßt er mit ungemeiner Leichtigkeit seine Heimathsgemeinde, um in der Welt wo möglich sein Glück zu machen. Letzteres darf ihm freilich nicht allzu sauer gemacht werden. Wenigstens lassen sonst seine Anstrengungen bald nach.

Namentlich ist die Frühjahrszeit die Wanderzeit der ländlichen Bevölkerung. Bei dieser Fluktuation spielt das Hochwasser der Flüsse, bezw. der mit ihm verbundene Transport der Getreide= und Holzmassen aus den innern Gouvernements an die Häfen eine große Rolle. Schon im Winter ist in den Wäldern ein großes Leben beim Bau der Getreidebarken („Strußen"), schon hier bilden sich in lauter kleineren Gruppen „Artells", die dann gewöhnlich mit den Barken in die größeren Städte und Häfen kommen, um hier Arbeit zu suchen. Diese findet der Russe leicht, sowohl wegen der dünnen Bevölkerung und des hiermit im Zusammenhange stehenden geringeren Arbeitsangebotes, als wegen seiner schon erwähnten großen gewerblichen Anstelligkeit zu den verschiedensten mechanischen Verrichtungen. Das erstere Moment hat für die ganze Industrie eine nicht geringe Schwierigkeit zur Folge. Der gemeine Russe ist an sich schon das, was wir mit dem bekannten Wort „Hans ohne Sorgen" bezeichnen. Fast immer fröhlich, äußerst anspruchslos in Kleidung, Nahrung und Wohnung, läßt er den lieben Gott für den andern Morgen sorgen. Ohne Schuld, wenigstens bisher, verleitet ihn dieser in der slawischen Natur liegende Hang zur Sorglosigkeit zu großer Unstetigkeit, die unterstützt wird durch eine nicht minder große Empfindlichkeit. Der russische Arbeiter weiß sehr wohl, daß, wenigstens zu normalen Zeiten, der Arbeitgeber ihn weit mehr braucht als er ihn, er weiß auch, daß er gewöhnlich schon in der nächsten Fabrik wieder Arbeit findet. Der deutsche Arbeiter wünscht möglichst bald sich ein warmes Nest auszubauen — um einen vulgären Ausdruck aus diesen Kreisen zu brauchen —, er folgt dabei einem inneren Zuge nach Behaglichkeit und Heimatsbedürftigkeit an dem neuen Orte seiner Arbeit; er will nicht bloß das Leben, er will Behagen, um damit die wohlthuende, ihm nothwendige innere Selbstbefriedigung zu erlangen. Der Germane ist bei ausreichendem Lohne vielleicht seßhafter, als irgend eine Nation. Der Russe ist Kosmopolit; gefällt es ihm hier nicht, zieht er dorthin; seine Vorliebe zum leichteren bequemeren Erwerbe des Nothwendigen wird immer seine Phantasie anregen, sich an anderen Orten das Fortkommen besser und weniger anstrengend zu denken. Ich werde auf dieses Moment zurückzukommen haben, sobald ich auf die bäuerlichen Verhältnisse und die ungemein große Fluktuation der ländlichen Bevölkerung des Reiches später einmal zurückkomme. Unter den Fabrikarbeitern resultiren also die angegebenen Charaktereigenschaften ein außerordentlich launisches Vagabondiren von Ort zu Ort, von Fabrik zu Fabrik. Bei uns ungleich langsameren und ganz unzweifelhaft weniger anstelligen Deutschen würde auch, abgesehen von dem angeführten inneren Zuge nach Seßhaftigkeit —, mit welcher die Erscheinung unserer Wanderarbeiter vom Rhein, Erzgebirge und Schlesien, die im Spätherbst sämmtlich wieder ihre Heimat aufsuchen, nicht im Widerspruche steht —, dieses fortwährende Wechseln der Arbeitgeber und Arbeiter sich gar nicht einmal so leicht ermöglichen. Der Russe schickt sich aber sehr rasch in Alles, er ist heut Spinner; er wird kein Bedenken tragen, acht Tage später hinter den Webstuhl zu treten und in ungewöhnlich kurzer Zeit das Mechanische anzulernen, so rasch, daß, wie ich aus dem Munde mehr als eines Fabrikherrn gehört habe, seine Gewandtheit oft genug die Verwunderung des Arbeitgebers erregt. Die volle Gewerbefreiheit läßt ihn ungehindert aus diesem oder jenem Grunde das bisherige Handwerk aufgeben. Zimmerleute und Maurer sind die Russen von Hause aus — jeder Bauer ist ja genöthigt, sich so ziemlich Alles selbst zu arbeiten bis etwa auf die Schmiede= und Schneiderarbeiten, also genöthigt, sein Gebäude aufzuführen, seine Oefen und Essen zu bauen, seine Feld= und Hausgeräthe zu machen .c. Eine Arbeitstheilung ist also hier nur in sehr geringem Maße durchgeführt. Der Russe bringt also schon gewöhnlich Fertigkeiten in die Ferne mit, die ihm das Aufgeben einer speziellen Arbeitsbranche sehr erleichtern. Der Artell tritt auch für die weniger günstige Eigenschaft der Unbeständigkeit stützend auf, denn allüberall streckt ihm eine derartige kleine Gemeinde gewissermaßen die Arme entgegen.

Soweit von den Artells der gewöhnlichen Arbeiter. Man könnte also diese Artells, die sich als Tischehen unter Cälibatären, als Sissytien darstellen, vielleicht eine Art von Konsumvereinen nennen. Gehen wir einen Schritt weiter, so treffen wir auch Produktivgenossenschaften. Ehe ich auf diese näher eingehe, mögen noch einige Worte über eine Art Artells Platz finden, die gewissermaßen in der Mitte von beiden stehen. Der Staat hat nämlich von dem lebhaften Genossenschaftsdrange des Volkes in sehr geschickter Weise Nutzen zu ziehen gewußt, in=

man auch bei der Berathung über das Hausirgewerbe sich dessen erinnern, daß eine vollständig ungehemmte Verbreitung bildender Schriften nicht schon mit der Freigebung des stehenden Buchhandels und des fliegenden Buchhandels in den Städten gegeben ist. Auch dem Hausirer, der in allen Winkeln des Landes umherzieht, muß es gestattet sein, mit Büchern und anderen Druckschriften nach Belieben und Begehr zu handeln.

— Die erste diesjährige Sitzung des Bundesraths des Zollvereins fand am 29. d. statt, in welcher der Bundeskanzler den Vorsitz führte. Es wurden die Wahlen der Ausschüsse vollzogen. Die Vorlagen des Präsidiums, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung des Zuckers, ferner den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Japan, sowie verschiedene Zusammenstellungen über Zoll- und Steuereinnahmen und Verwaltungsausgaben gingen an die betreffenden Abtheilungen, ebenso mehrere an den Zollbundesrath gerichtete Eingaben.

— Das Zollparlament soll womöglich schon vor dem Juni beginnen und die Arbeiten in weniger als 4 Wochen beendet werden.

— Für den Schweizer General Dufour, welcher sich um die Genfer Convention so verdient gemacht hat, haben unsere Majestäten eine prachtvolle Porzellanvase zum Geschenk bestimmt, welche jetzt zu Berlin in einem der Nebensäle des Abgeordnetenhauses für die Mitglieder der internationalen Conferenz zur Ansicht ausgestellt ist. Dieselbe ist äußerst reich, halb matt, halb glänzend vergoldet. Auf dem Revers sieht man inmitten der Medaillenporträts Ihrer Majestäten das rothe Kreuz im weißen Felde, darüber schwebt in einem Spruchbande die Ueberschrift: „Verein zur Pflege verwundeter u. erkrankter Krieger“, darunter der preußische Adler in einem Lorbeerkranze. Auf den reichen matt vergoldeten Henkeln ruhen zwei weibliche Gestalten, die Symbole der Aufgaben des internationalen Vereines zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger. Auf dem Avers erblickt man das Haus des Generals Dufour mit dem Miniaturporträt des Besitzers im Vordergrunde. Die Ueberschrift lautet: Conférence internationale de Genève, und wiederum ist das rothe Kreuz als Symbol des Vereines angebracht. Die Unterschrift lautet: Au général Guillaume Henri Dufour. Ihre Majestät die Königin erläuterte selbst, als sie in diesen Raumen am Arme des Kronprinzen erschien, dem schweizer Deputirten Meynire, die Decorationen der prachtvollen Vase, eines Meisterwerkes der königlichen Porzellan-Manufaktur.

Ausland.

Italien. Die werthvollen Festgeschenke hat der Papst in der neuen Loggia Pia im Vatican ausstellen lassen, wo der Maler Montuvani vor Kurzem die dekorativen Malereien vollendet hat. Nach dem offiziellen Verzeichniß enthalten diese Gaben 116 Nummern. Es befinden sich darunter allein 10 Kelche aus Gold oder Silber, ein sehr kostbares Pectoral-Kreuz mit großen Perlen und Edelsteinen, welches aus Ungarn kam, vielerlei schöne Gefäße, Vasen (darunter die Berliner viel Aufmerksamkeit erregten), Tischservice, Statuetten aus Bronze oder Silber, Reliquiarien, Kandelaber, Gemälde und dergleichen. Das Gemälde der Schlacht von Mentana wurde von einem Verein katholischer Damen geschenkt; wunderlicher Weise figurirt es im offiziellen Katalog aus Versehen des Setzers als eine „Kopie nach dem großen Rafael“; in Wahrheit aber hat es so wenig Rafaelisches, daß es vielmehr eine sehr schlechte Stümperarbeit zu nennen ist. Die Adresse, welche dies Geschenk begleitete, wurde von einer Deputation junger Damen überreicht, worunter die Prinzeß von Solms-Braunfels, die Gräfin Blome, die Wittwe Lamoricière's, die Prinzeß Wittgenstein, die Gräfin Clam-Martinitz und andere vornehme österreichische Frauen. Die Herzogin von Laval-Montmorency, eine Tochter de Maistre's, las die Adresse. Der Papst beantwortete sie mit lobenswerther Zurückhaltung, was den Tag von Mentana betrifft, „an welchem sich der Sieg der Gerechtigkeit über die Angriffe der . . . ich weiß nicht — so sagte er — welches Wort ich gebrauchen soll, um niemand zu beleidigen — ich will also sagen, an welchem sich der Sieg der Gerechtigkeit über die Angriffe der Ungerechtigkeit vollzogen hat.“

— Das „Movimento“ vom 24. veröffentlicht ein Schreiben Garibaldi's an Herrn Garrido, Mitglied der constituirenden Cortes von Spanien. Er spricht in diesem wortreichen Schreiben sich sehr streng über die angebliche Wegwerfung aus, mit welcher sich die Spanier fürstlichen Prätendenten anbieten, und wundert sich darüber, daß sie sich nicht ganz einfach an einen Mann aus ihrer Mitte wenden, um ihm die Sorge für ihr Geschick zu übertragen, sollten sie ihm auch selbst den Titel des Königs mit in den Kauf geben müssen. Für den letzteren Fall hat er auch seine Prätendenten in Bereitschaft, unter Andern Herrn Castelar, „den Gegenstand der Bewunderung aller Rechtschaffenen.“

Provinzielles.

△ Flatow, den 30. April. [Eisenbahnarbeiten; Todtschlag; Sehnsucht nach dem Zuchthause.] Endlich sucht man die Erdarbeiten der Eisenbahnlinie nahe unserer Stadt zu beschleunigen. Auf der Strecke Krojanke-Flatow — die Entfernung der beiden Städte beträgt 1 Meile — arbeitet man bereits auf 2 verschiedenen Stellen und noch werden in diesen Tagen zwei neue Arbeitsstellen in Angriff genommen.

— In dem Dorfe P. bei Konitz ereignete sich ein trauriger Unfall. Ein Instmann hatte von einem Käthner 2 Sgr. 6 Pf. für Strumpfwirkerlohn zu erhalten; der Käthner behauptete aber, er habe ihm früher einmal 2 Sgr. geliehen und war nur bereit den Rest von 6 Pf. ihm auszuzahlen. Der Instmann jedoch wollte dieses nicht anerkennen und es kam zu heftigen Worten und Stößen; einer von ihnen ergriff einen im Hause stehenden Spaten und hieb damit so auf den Kopf des Gegners ein, daß dieser besinnungslos zu Boden fiel und einige Zeit darauf sein Leben aushauchte. Der Thäter wurde gefänglich eingezogen und sieht seiner Strafe entgegen. — Ein früherer Züchtling der Graudenzer Zwangsanstalten wurde von dem hiesigen Gerichtshofe für einen Diebstahl auf längere Zeit zur Gefängnißstrafe verurtheilt. Nachdem er die betreffende Zeit abgesessen, konnte er sich nur sehr schwer von der ihm so lieb gewordenen Gefängnißzelle trennen. Er deutete auch gleichzeitig an, daß er sich bald wieder einstellen werde. Die erste Stunde der Freiheit benutze er auch gleich, um wieder zu stehlen und er machte sich 4 Diebstähle schuldig. Der gute Mann wollte nämlich so gerne wieder nach Graudenz zurück, nach dieser Anstalt, wo das Essen, wie er sich ausdrückt, so gut wäre, und woselbst er sich auch keiner zu großen Anstrengung unterwerfen brauchte, ein Zeichen daß unsere Zuchthäuser den Leuten gefallen.

Graudenz, 28. April. [Gr. Ges.] Der von dem Comité für eine Weichselbrücke hierher berufene Brückeningenieur Herr Schminck aus Frankfurt am M. besichtigte gestern mit Unterstützung des Baumeisters Hrn. Barnick aus Culm und im Beisein mehrerer Comitémitglieder die Weichselufer und nahm auch von den Stromverhältnissen, soweit dafür Material herbeigeschafft werden konnte, eingehend Kenntniß. Heute Mittag theilte er im Rathhaussaale einer Anzahl dazu versammelter Herren seine Ansicht über die Lage der Sache mit. Er schickte voran, daß man von ihm einen bestimmten Vorschlag nicht erwarten dürfe, weil es ihm dazu noch an den erforderlichen Vorarbeiten fehle, und ging dann die verschiedenen Brückensysteme durch, unter welchen zu wählen der Stadt im Hinblick auf Zweck und Mittel anheim gestellt werden könne. In Betreff des Baues einer Holzbrücke mit 40' Spannweite trat er der Ansicht der Regierung bei; er hielt dieselbe für unausführbar, dagegen meinte er, baue man auch Holzbrücken mit einer Spannweite von 300 Fuß, und diese Spannweite entspreche den Forderungen der Regierung. Von den Hängebrücken empfehlen sich die Drahtbrücken durch ihre Billigkeit, man habe bis jetzt auch noch Bedenken in Betreff ihrer Dauer, da es kein Mittel giebt, die Drahtseile zuverlässig gegen den Rost zu schützen. Kettenbrücken wären theurer, aber dauerhafter, bei beiden Arten sei jedoch die Möglichkeit ausgeschlossen, dem Eisenbahnverkehr zu dienen. Um diesem Zwecke zugleich zu genügen, baue man jetzt eine dritte Art von Hängebrücken, sogenannte Consolbrücken, von denen gegenwärtig in Frankfurt a. M. eine ausgeführt werde. Am besten entspräche dem Eisenbahnverkehr das System der Barrenbrücken, welches in sehr vollendeter Form in Dirschau vorliege, allerdings erfordere dasselbe sehr bedeutende Mittel. Ueber das erforderliche Baucapital sich auszusprechen, lehnte Hr. Schminck für heute noch ab, indem er hervorhob, daß ein wesentlicher Theil der Kosten durch die Pfeiler verursacht würde und ohne Kenntniß des Baugrundes, der bei der Weichsel ja sehr zweifelhafter Natur sei, sich auch nicht annähernd ein Anschlag machen lasse. Er wolle jedoch, sobald ihm das Resultat der Bohrungen bei Thorn und der im Jahre 1844 bei Graudenz angestellton Versuche sowie einige Profilzeichnungen des Flußbettes zugestellt sein würden, innerhalb einiger Wochen Brückenskizzen nach den verschiedenen Systemen nebst einem ungefähren Kostenanschlag entwerfen und der Stadt somit einen Anhalt zur weiteren Erwägung und Realisirung ihres Planes geben. Damit schloß Herr Schminck seinen interessanten Vortrag ab, und die Versammlung brachte ihm ihren Dank dar. Obwohl Hr. Schminck es abgelehnt hatte, den Kostenpunkt annähernd zu bezeichnen, so gab er doch auf eine später an ihn gerichtete Frage, ob er glaube, daß innerhalb der Summe von 250,000 Thalern die Herstellung einer soliden Brücke für den gewöhnlichen Personen- und Wagenverkehr möglich sei, die tröstliche Antwort, daß dies allerdings seine Ueberzeugung sei. Wir führen dies deshalb an, weil man in hiesiger Stadt der Hoffnung lebt, ein Capital in der bezeichneten Höhe mit zu erwartender Beihülfe des Staates und der Provinz auf dem Wege des Actienunternehmens flüssig zu machen.

Im Regierungsb. Marienwerder sind im

---

dem er die Assoziabilität in den Kasernen einigermaßen anleitete. Ich darf dabei freilich beizufügen nicht unterlassen, daß die nachstehend geschilderten Verhältnisse bei der gegenwärtig in Fluß gerathenen Umänderung sehr vieler militärischer Einrichtungen vielleicht ebenfalls Aenderungen erlitten haben. Für unsern Gegenstand, der nicht nur die Institutionen selbst, sondern zugleich auch den Volksgeist zur anschaulichen Darstellung bringen soll, würde eine solche eventuelle Aenderung das Interesse selber wohl nicht mindern. Das Militärdepartement hat nämlich die Artells für das militärische Verpflegungswesen benutzt. Ich erwähnte schon oben, daß die Kaserne immer disponible Arbeitskräfte an Private abgiebt, für Bauarbeiten und jegliche Arten des Handlangerdienstes. Die Soldaten bekommen nun den verdienten Lohn nicht selbst in die Hände, sondern es wird derselbe an ihren Artellschik gezahlt, der dafür die nothwendigen Unterhaltsmittel besorgt. Außerdem ist von diesem Lohne wie vom Solde ein gewisser Theil in die Artellkassen der Soldaten und Unteroffiziere zu zahlen, in die auch das Gouvernement einen Beitrag liefert. In allen Kompagnien bestehen solche Artellkassen, und aus denselben wird nun Gemüse, Salz 2c., Zwirn, Nähnadeln, Putzmaterial und andere kleine Bedürfnisse der Soldaten, ja sogar Karren und Pferde für den Train beschafft. Es ist dies eine im russischen Heere schon sehr alte Einrichtung, die namentlich eine bessere Verpflegung des Zugviehes zur Folge hat; denn Verluste an demselben fallen hier sonst auf eigene Kasse der Soldaten. Tritt der Soldat aus der Kompagnie oder aus dem Militär aus, so erhält er seinen Antheil an der Kompagnie-Artellkasse, der oft gar nicht so unbedeutend ist. Diese eigenthümliche Art Artells hat also in sehr rationeller Weise das Interesse der Soldaten mit denen der Militärverwaltung zu verbinden gewußt. — Was die Produktivartells anlangt, so ist ihr Zweck ein sehr mannigfacher. Es giebt einzelne Artells, welche das ganze Dorf für ein bestimmtes Handwerk erobert haben, und die nun die gesammte Gemeinde, insoweit sie zu der betreffenden Arbeit fähig ist, genossenschaftlich umschließen. So bestehen Tischlerdörfer, Schneiderdörfer, immer unter einem Artellschik, der die Geschäfte oder, wo das Handwerk herumziehend ausgeübt wird, auch die Sippschaft selber führt. Der Tischer-Artellschik nimmt die Bestellungen an, vertheilt die Arbeiten, sendet die fertigen ab, führt die Rechnungen (wir möchten nicht sagen „Buch und Rechnung“) und beschafft die Materialien. Die Schneider wandern von Ort zu Ort und staffiren aldann das ganze Dorf neu aus, die Arbeiter erhalten Stücklöhne, die selbstverständlich zunächst auch hier in die Artellkasse zu zahlen sind, nur werden die Guthaben der Einzelnen gebucht. Ich führe hier nur diese zwei Beispiele auf, die im Jaroslawschen vorkommen. Natürlich kommen ähnliche Artells in den meisten Gouvernements in mehr oder minder gleicher Weise vor.

Der Kaiser von China in Wien.

Vom Grafen A. de la Garde bringt der Pariser „Globe“ ein hübsches Histörchen, in welchem der Kaiser von China eine Rolle spielt.

Der Graf de Witt — erzählt der Graf de la Garde — kam eines Morgens laut lachend zu mir. Ich fragte: „Was stimmt Sie so lustig, lieber General?“

Dieser erwiderte: „Ein Histörchen, das mir so eben Uwaroff erzählt, auf Ehre eine possirliche Geschichte. Aber obgleich er sie aus Kaiser Alexanders eigenem Munde hat, so scheint sie doch kaum glaublich zu sein. Was sagen Sie dazu? Hören Sie:

Ein junger Marineofficier, den Graf N.......ode protegirt, ist durch einen wunderlichen Zufall nie nach St. Petersburg gekommen und hat den Kaiser nie gesehen. Mit wichtigen Depeschen nach Wien abgefertigt, trifft er hier ein.

Alexander geht, wie Sie wissen, gern zu Fuß nnd allein in der Stadt spazieren, garade wie in seiner Residenz. Heute früh kommt Se. Majestät im schlichten Uniform-Ueberrock aus dem Palais und begegnet einem Officier seiner Marine, der, gestiefelt und gespornt, hin und her lavirt und nicht recht zu wissen scheint, wo er Anker werfen soll. Alexander sieht den Seemann und fragt:

„Suchen Sie Jemand?“

Der Officier antwortete: „Ei freilich, ich komme als Courier mit Depeschen an den Kaiser Alexander. Man hat mich zur Burg gewiesen, aber da ich eben erst ankomme und Niemand kenne, so bin ich in Verlegenheit, wie ich zu ihm gelange.“

Dem Kaiser gefällt das offene, freimüthige Wesen des Marineofficiers und sein eigenes Incognito machte ihm Spaß. Er versetzte:

„Sie treffen den Kaiser jetzt nicht, denn er ging so eben aus. In zwei Stunden ist er zurück; Sie können sich darauf verlassen.

Die Unterhaltung ist angeknüpft und geht auf cordialem Fuße fort. Der Czaar, den der Seemann für einen russischen Officier hält, erkundigt sich nach des jungen Mannes Familie, seinen Verhältnissen, Aussichten und Hoffnungen; er erfährt, daß derselbe sehr jung zur Marine kam und nie bei Hofe war.

Nach halbstündigem Spaziergange und angenehmer Unterhaltung macht Alexander plötzlich eine Wendung und sagt: „Jetzt geben Sie mir Ihre Depeschen, denn ich bin der Kaiser selbst.“

Der Officier versetzte lachend:

„Sie der Kaiser Alexander? Machen Sie keinen schlechten Witz!“

„Verlassen Sie sich darauf,“ erwiderte Alexander, „ich bin der Kaiser von Rußland.“

— „Wahrhaftig? Nun, da könnte ich eben so gut behaupten, daß ich der Kaiser von China wäre.“

„Sie der chinesische Kaiser?“ sagte der Kaiser ironisch. „Ei, warum denn nicht?“

Der Officier entgegnete: „Nun, bin ich der Kaiser von China, so sind Sie der Kaiser von Rußland.“

Alexander lacht und findet den Sohn des Neptun uud sein Quiproquo immer spaßiger. Die gegenseitigen Neckereien sind im besten Zuge, als der König von Preußen gleichfalls zu Fuß, auf einem Spaziergange sichtbar wird.

Alexander fragt: „Sprechen Sie deutsch?“

„Kein Wort,“ antwortete der Seemann.

(Schluß folgt.)

v. Quartal seitens der Gerichte und Schwurgerichte nicht weniger als siebenzig Personen zu Zuchthaus oder noch härterer Strafe (Todesstrafe) verurtheilt worden. Die Zahl der zu Gefängnißstrafe Verurtheilten ist natürlich eine weit größere.

Johannisburg, den 27. d. Mts. Im Forstrevier Kurwien hat ein großer Waldbrand stattgefunden. 105 Morgen gut bestandener Waldung sind zerstört.

Masuren. Auf seiner sechstägigen Rundreise durch Masuren hat der Oberpräsident v. Horn von Gumbinnen aus die Orte Goldap Marggrabowo, Lyck, Johannisburg, Sensburg, Rhein, Lötzen, Angerburg, Darkehmen berührt. In Marggrabowo fand er das Krankenhaus in so schlechtem Zustande, daß er nach dem Gasthofe zurückeilte und den dort noch vom Diner her versammelten Herren dringend ans Herz legte, auch ihrerseits eine Besserung der Zustände anzustreben und zunächst dafür zu sorgen, daß ein neues Krankenhaus gebaut werde.

— Insterburg. Am verflossenen Sonntag traf hier eine aus Pommern stammende Familie ein, die äußerst zerlumpt aus Rußland zurückkehrte. Der Mann schilderte in bittern Worten sein Schicksal und die trostlose Lage der andern armen Deutschen, die mit ihm gezogen waren. Möge diese kurze Mittheilung denjenigen als abschreckendes Beispiel dienen, welche trotz aller Warnungen noch immer Lust haben, nach Rußland auszuwandern.

— Steuern in Westpreußen. In den meisten westpreußischen Städten werden die Kommunalsteuern durch einen Zuschlag zu der an den Staat zu entrichten den Klassen- und Einkommensteuer erhoben. Dieser Steuermodus ist gewiß wenig praktisch, er giebt aber eine genaue Handhabe zur Berechnung der Summe, die der Einzelne in Steuern an Gemeinde, Provinz und Stadt zu entrichten hat. Mag auch die Last der Steuern an den Staat noch zu ertragen sein, so übersteigt doch das, was Gemeinde und Provinz noch nebenbei an Steuern beanspruchen, das Maß des Erträglichen. Freilich muß für die Höhe der Letzteren in erster Reihe der Staat verantwortlich gemacht werden; denn, indem dieser den größten Theil seiner Einnahmen für die Erlernung des Erschießens und Erstechens von Menschen, sowie zur Herstellung der dazu erforderlichen Maschinen verausgabt, bleibt ihm nichts anderes übrig, als die Ausgaben für seine sonstigen Zwecke, als da sind Unterricht, Wege- und Straßenbau, Armenpflege 2c., auf die Schultern der Gemeinde abzuwälzen, die dann für diese noch neue Steuern aufbringen müssen. Bis zu welcher Höhe diese angewachsen sind, beweist die Thatsache, daß in einzelnen Städten der $2\frac{1}{2}$fache Betrag der vorerwähnten Staatssteuern gezahlt werden muß, u. diese Summe zur Bestreitung der städtischen Ausgaben doch nicht ausreicht, vielmehr noch Zuschläge zu anderen Steuern erforderlich sind. Was der Einzelne an Steuern zu entrichten hat, wird folgende Rechnung klar machen. Wir legen derselben ein Einkommen von 1000 Thlr. zu Grunde, um zu zeigen, bis in welche Kreise der Steuerdruck bereits empor getrieben ist und welche Höhe er in diesen erreicht hat. Der Rentiers in den westpreußischen Städten giebt es nur eine verschwindend kleine Anzahl; wir müssen daher einen Gewerbetreibenden ins Auge fassen. Ein solcher hat nun zu zahlen: a. Staatseinkommensteuer 30 Thlr., b. Kommunalsteuer 75 Thlr., c. Gewerbesteuer (nach mäßigem Satze) 24 Thlr. d. Provinzialbeiträge für Landarmen-, Irren-, Hebeammen-Anstalten und Chausseebau (nach mäßigem Satz) 6 Thlr., e. Klassensteuer und Provinzialbeiträge für das Dienstpersonal (nach mäßigem Satz) 1 Thlr 14 Sgr., Summa 136 Thlr. 15 Sgr. Dabei sind die Steuern für Kirchen- und Schulzwecke, etwa zu entrichtende Gebäudesteuer gar nicht berücksichtigt. Es müssen 13—14 Procent des Einkommens nur an direkten Steuern bezahlt werden. Rechnet man dazu die Unsumme der indirecten Steuern, die fast von sämmtlichen im Haushalt erforderlichen Nahrungs- u Genußmitteln zu entrichten sind, so wird der Satz von 20 Procent des Einkommens, welche an Steuern abgehen, nicht zu hoch gegriffen sein. Die unteren Steuerstufen sind verhältnißmäßig noch mehr belastet, und die Landleute sind in Folge der Grund- und Gebäudesteuer nicht besser, vielleicht noch schlimmer daran. In unseren Volksvertretungen haben jetzt die Volswirthe und die Männer von gediegener staatsmännischer Einsicht die entscheidende Stimme. Es wird wohl nur dieser wenigen Thatsachen bedürfen, um solchen Männern klar zu machen, daß neue Steuern nicht mehr getragen werden können, und daß, „wengleich“ dies richtig, „so doch“, um höherer Zwecke willen, die neuen Steuern bewilligt werden müssen, eine immer weiter um sich greifende Verarmung die Folge sein wird. Wir verlangen: 1) Daß, um die bestehende Steuerlast gerechter vertheilen zu können, die für Beamte, Militärs u. Geistliche bestehenden Steuerprivilegien abgeschafft werden; 2) daß, um eine allmälige Erleichterung der Steuerlast herbeizuführen, die Staatsausgaben nach den Staatseinnahmen, wie in jeder ordentlichen Wirthschaft, bemessen werden, und daß, wenn letztere nicht ausreichen, erstere eingeschränkt werden müssen. Freilich erfordert die Durchführung dieser Sätze mehr als die Fähigkeit, Reden zu halten.

Lokales.

— **Zur Charakteristik der Intelligenz der polnischen Bevölkerung in Westpreußen** Die Genossenschaft, welche unsere polnischen Mitbürger hierorts am 27. Febr. d. J. „zur Hebung der intellektualen und moralischen Interessen“ der polnischen Bevölkerung in Preußen begründeten und wir aus den in No. 58. und 59. u. Bl. näher angeführten Gründen freudigst begrüßten, hat dringendste Veranlassung sich äußerst ruhig zu erweisen. Zu dieser Meinung werden wir durch Mittheilung veranlaßt, welche wir nachstehend auch zur Kenntnißnahme unserer Leser bringen.

1. Dem Gr. Ges. wird aus Pelplin folgende beachtenswerthe Mittheilung: „Daß die preußischen Staatsangehörigen polnischer Nationalität sich mit Händen und Füßen gegen deutschen Unterricht und deutsche Erziehung sträuben und diesem Bestreben auch in der bekannten Monstre-Petition an das Abgeordnetenhaus öffentlichen Ausdruck gegeben haben, könnte man von rein nationalem Standpunkt aus ebenfalls erklärlich finden. Aber nicht nur deutsche Erziebnng, sondern Erziehung und Gesittung überhaupt scheint ein großer Bruchtheil der polnischen Bevölkerung für ein überflüssiges Ding, für das fünfte Rad am Wagen zu halten. Dies Uebel erkennend, hat sich bekanntlich auf Anregung hervorragender Polen in Thorn ein Verein gebildet, dessen lobenswürdige Aufgabe es sein soll, die polnische Bevölkerung geistig und moralisch zu heben, eine schöne Aufgabe. welcher wir Deutschen von Herzen beipflichten wollen. Wie nun aber aus einer der letzten Nummern des „Przyjaciel ludu“ hervorgeht, wollen gewisse Schichten der polnischen Bevölkerung mit den Bestrebungen des erwähnten Vereins gar nichts zu thun haben. Hr. Danielewski, Herausgeber des gedachten polnischen Blattes, theilt nämlich mit, daß ihm aus den Kreisen der polnischen Arbeiterbevölkerung eine Menge von Briefen zur Veröffentlichung zugegangen sei, deren wesentlicher Inhalt immer auf Eines hinauslaufe, und zwar wird in allen Briefen über die mißliche äußere Lage der polnischen Arbeiter in Westpreußen bitter geklagt. Die Verfasser dieser Briefe erklären, daß sie von den überall sich bildenden polnischen Vereinen, Bibliotheken, Vorschußkassen u. dergl. keine Aufbesserung ihrer Lage erwarten. „Möge man“, schreibt einer dieser Mißvergnügten, „zunächst Vereine zur Milderung der körperlichen Noth gründen, dann wird sich auch Moral und Gesittung unter uns von selbst finden, andernfalls predigt man tauben Ohren!“

Wir können aus eigener Wahrnehmung bestätigen, daß die hier geäußerten Anschauungen, die mit dem bewährten Sprichwort: „Hilf Dir selbst, so hilft der liebe Gott“ wenig zu schaffen haben, keineswegs vereinzelt sind, daß sie vielmehr unter der polnischen Arbeiterbevölkerung allgemein herrschen. Es kann auch zugegeben werden, daß in den Hütten vieler polnischen Leute bittere Armuth neben tiefem Schmutz zu finden ist, aber eben so gewiß ist auch, daß dies nicht der Fall sein würde, wenn unter denselben mehr Gesittung und was man nicht vergessen möge, mehr Intelligenz zu Hause wäre. Will der Thorner Verein seine Aufgabe mit Ernst verfolgen, so hat er eine riesige Arbeit vor sich.“

Ja gewiß, so bemerken auch wir, hat die hier gegründete Genossenschaft eine riesige, aber sicher mit der Zeit schöne Früchte bringende Arbeit vor sich. Wie nothwendig die Gründung der Genossenschaft indeß war, erweist am Schlagendsten jene Forderung nach Gründung von Vereinen „zur Milderung der körperlichen Noth“. Welche krasse Unwissenheit und welche niedrige sittliche Anschauung offenbaren sich in derselben! — Milderung in der körperlichen Noth — durch Wohlthätigkeitsvereine, welche Almosen spenden, — das kann doch nur in dieser Forderung, wenn sie überhaupt einen Sinn hat, gemeint sein. Dem Arbeiter in bedrückter Lage kann aber erfahrungsmäßig nur nachhaltig geholfen werden, wenn seine Thätigkeit, wie es im civilisirten Europa nachgerade der Fall ist, von lähmenden socialen und politischen Fesseln befreit ist, wenn der Arbeiter selbst sich geistig fortbildend arbeitsfähiger macht und so wie durch Fleiß und Sparsamkeit den Ertrag seiner Arbeit steigert und außerdem für seine mannichfaltigen Bedürfnisse durch Anwendung des Associations-Prinzips Abhilfe sucht. Diese Mittel und Wege sind ja auch den polnischen Arbeitern auf dem Lande, wie in den Städten Westpreußens in Folge der Bemühungen ihrer bemittelteren und intelligenteren Nationalgenossen geboten; es bestehen landwirthschaftliche und gewerbliche Vereine, Volksbibliotheken, Vorschußvereine 2c., aber diese werden, wie aus der Mittheilung des Herrn Danielewski erhellt, verschmäht und an ihrer Stelle Almosen spendendende Unterstützungsvereine verlangt und von ihnen eine Forderung der Moral, Gesittung, Bildung unter der polnischen Arbeiterbevölkerung erwartet. Ach, wie schön und prächtig wäre doch das, wenn man einen Dumkopf, der nur die niedrigsten Handarbeiten und dazu noch mangelhaft auszuführen versteht, durch gelegentliche Unterstützungen, selbstverständlich an Geld, in einen gesitteten und moralischen, also auch in einen fleißigen und geschickten Arbeiter verwandeln könnte! — Und jene, sagen wir geradezu, blödsinnige Forderung wird nicht von rohen und gänzlich bildungslosen Menschen gestellt, sondern von Personen ausgesprochen, die schon „Lesebriefe“ an den „Przyjaciel ludu“ schreiben. Einer solchen Thatsache gegenüber muß man anerkennen, daß die Gründung vorbesagter Genossenschaft eine Nothwendigkeit und eine Wohlthat für Westpreußen ist. (Schluß folgt.)

— **Geschäftsverkehr**. Nach dem Fortfall des Executionsmittels der Schuldhaft ist selbstverständlich die prompte Vollziehung der Mobiliar-Execution von erhöhter Bedeutung geworden. Mit Rücksicht hierauf hat man bei der Gerichts-Executions-Commission in Berlin ein neues Verfahren eingeleitet. Wie früher in Fällen, in welchen man des Schuldners nicht sofort habhaft werden konnte, offene Arrest-Ordres ertheilt wurden, werden jetzt nach fruchtlosem Ausfall der Mobiliar-Haus-Execution offene Executions-Ordres gegen die Person des Schuldners erlassen. Diese Ordres geben dem Gläubiger das Mittel in die Hand, seinem Schuldner Uhr, Kette, Ringe, Pelz u. s. w. vom Leibe abzupfänden.

— **Landwirthschaftliches**. Im preuß. Staate bestehen jetzt 819 landwirthschaftliche Vereine, davon kommen auf die Provinz Preußen 118. — In der am 11. — 19. Juni zu Königsberg stattfindenden großen landwirthschaftlichen Ausstellung sind die Anmeldungen von Thieren sehr spärlich eingegangen. Winzig wird die Anzahl der zur Schau gestellten Pferde sein, da der Regierungsbezirk Gumbinnen sich nicht bei der Ausstellung betheiligt. Großartig verspricht hingegen die Ausstellung der Maschinen und Geräthe zu werden, da die Elbinger und Danziger Fabrikanten bedeutende Anstrengungen machen, um mit den Königsbergern zu concurriren.

— **Lotterie** Bei der am 29. d fortgesetzten Ziehung fiel ein Hauptgewinn von 15000 Thlr. auf Nr. 55462. 2 Gewinne von 2000 Thlr fielen auf Nr. 44,111 und 47,076.

39 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 592 1465. 4067. 6814. 6949 7717. 7969. 8296 8501. 15,013. 19,291. 19,568. 19,823. 20,982. 21,596. 21,929. 24,214. 32,670. 34,653. 34,737. 35,072. 39,819. 40,732. 48,480. 48,493. 48,790. 50,046. 50,935. 53,728. 58,072. 62,236. 63,700 64,397. 67,516. 69,427. 72,837. 85,217. 86,480 und 94,150.

Durch das große Loos, welches, wie wir gestern schon mittheilten, nach Königsberg gekommen ist, sind diesmal recht Viele bedacht worden, da außer zwei Viertel, welche an zwei dortige Kaufleute gefallen sind, zu den andern beiden Vierteln eine große Anzahl Partizipienten gehört. Mehrere Commis, Ladenmädchen, Maurer, Sackträger, Arbeiter, ein Gastwirth und viele andere bedürftige Personen sind plötzlich wohlhabend resp. für ihren Stand reich geworden Eine kostbare Scene soll es gewesen sein, als der Maurergeselle Lohr, welcher gerade an die Arbeit gegangen war, die frohe Botschaft empfing. Sofort ließ er sich berechnen, wieviel von dem Gewinne auf seinen Theil trifft, und als die Summe von 8000 Thaler sich herausstellte, lud er seine Kameraden unter Jubel und Jauchzen ein, seine Gäste zu sein. Vormittag um 10 Uhr war diese frohe Gesellschaft schon in mindestens sehs Kneipen gewesen, in denen überall mehrere Achtel Bier vertilgt sein sollen und wird diese schöne Beschäftigung wohl noch ein paar Tage fortgesetzt werden Dieses Ereigniß wird nicht wenig dazu beitragen, die Spielwuth unter den Königsbergern noch um ein gutes Quantum zu vergrößern.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 30 April cr.

Fonds	fester.
Russ. Banknoten	$79\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$79\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	81
Posener do. neue 4%	$83\frac{5}{8}$
Amerikaner	$87\frac{7}{8}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{7}{8}$
Italiener	$55\frac{5}{8}$
Weizen:	
Frühjahr	$60\frac{1}{2}$
Roggen	matter.
loco	51
Frühjahr	$50\frac{1}{2}$
Mai-Juni	$49\frac{5}{8}$
Juli-August	$45\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	11
Herbst	$10\frac{11}{12}$
Spiritus:	matt.
loco	$16\frac{1}{4}$
Frühjahr	$16\frac{5}{24}$
Juli-August	$16\frac{3}{4}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 30. April. Russische oder polnische Banknoten $79\frac{1}{2}$—$79\frac{3}{4}$ gleich $125\frac{3}{4}$—$125\frac{1}{3}$

Thorn, den 80. **April.**

Weizen, 124 — 129 pfd. holl. bunt 55 — 58 Thlr, 128—132 pfd. holl. hell und weiß 60 -62 Thlr. p. 2125 pfd.

Roggen, 120—126 pfd. 43—45 Thlr. p. 2000 pfd.

Erbsen, 44-47 Thlr. p. 2250 pfd.

Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 29. April. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität 79 — 81 Sgr., hochbunt und feinglasig 131 — 135 pfd. von 78 — 81 Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von 76 — $77\frac{1}{2}$ Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 75—77 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $60\frac{2}{3}$ — 62 Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 58—$62\frac{1}{2}$ Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 57 Sgr. große 110 — 118 von 54—57 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 36—37 Sgr.

Spiritus nicht gehandelt.

Stettin, den 29. April.

Weizen loco 57 — 66 p. März 68 Br. Frühj. $65\frac{1}{2}$ Mai-Juni $65\frac{1}{4}$ Br.

Roggen, loco 49 — 50 März 51 Br. Frühjahr $51\frac{3}{4}$ Mai-Juni $49\frac{1}{4}$ Juni-Juli $49\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco $10\frac{5}{12}$, Br. März $10\frac{1}{4}$ April-Mai 10 Septbr.-October. $10\frac{1}{3}$

Spiritus loco $16\frac{1}{6}$ März $15\frac{1}{3}$ Frühjahr $15\frac{13}{24}$ Mai-Juni $15\frac{11}{12}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 30. April. Temperatur: Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 3 Fuß — Zoll.

Inserate.

Die heute Morgen um 7 Uhr unter Gottes Beistand erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Clara** geb. **Hahn**, von einem gesunden Söhnchen zeige ich hiermit ergebenst an.

Thorn, den 30. April 1869. **Rehm**, Pastor.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen beehrt sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Luschkowo b. Schwetz, d. 30. April 1869. **Ernst Mischke.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Arbeiter Martin Lewandowski von hier hat sich schon seit drei Jahren der Fürsorge seiner zwei Kinder entzogen und treibt sich umher. Da uns sein Aufenthalt nicht bekannt ist, so bitten wir auf den p. Lewandowski zu vigiliren und ihn im Betretungsfalle sofort hierher zu weisen.

Thorn, den 25. April 1869.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Cordes Garten.

Sonntag, den 2. Mai:

Concert

NB. Wird ein Luftballon aufsteigen.

Anfang 4 Uhr.

Entree à Person 1½ Sgr.

Bromberger Vorstadt.

Sonntag, den 2. Mai 2½ Uhr

Früh-Concert,

nachher

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Majewski.**

Depôt

in- und ausländischer Biere

von

Friedrich Schulz in Thorn,

Altstädter Markt 437.

Preise: Für 1 Thaler in jeder Sorte:
6 Flaschen Barclays London Porter;
15 Flaschen Erlanger;
20 „ Waldschlößchen hell;
20 „ Waldschlößchen dunkel;
20 „ Königsberger;
24 „ Grätzer;
24 „ Bairisch;

Pfandeinlage pro Flasche 1 Sgr. —

Salz-Niederlage!

feines Butter-, und grobes Kochsalz empfiehlt in Säcken und Pfunden **Herrmann Schultz**, Neustadt.

Frischen engl. Porter

und

täglich frischen Maitrank

empfiehlt **Herrmann Schultz**, Neustadt.

Direct aus London

auf Flaschen bezogenen **Porter**, engl. **Pale** und **Sweete Ale** ausgezeichneter Qualität empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

1 möbl. Zimmer mit Beköstigung zu haben am Gerechten Thor 115/116.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York.

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Hammonia, Mittwoch 5. Mai		**Holsatia** Mittwoch, 19. Mai
***Borussia** Sonnabend 8. Mai	Morgens.	***Saxonia**, Sonnabend, 22. Mai
Allemannia, Mittwoch, 12. Mai		**Germania**, Mittwoch, 26. Mai
		Silesia (im Bau). Morgens.

Die mit * bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Cajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **55** Thlr.

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr., Briefe zu bezeichnen: „per Hamburger Dampfschiff".

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann, in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1. und dessen Spezial-Agenten **Jacob Goldschmidt** in Thorn.

Gedichte und Scherze

in jüdischer Mundart.

1. Schmonzes-Berjonzes.
2. Chalaumes mit Backfisch.
3. Heißt'n Stuß!
4. Einer von uns're Leut'.
5. Aufgewärmte Lockschen.
6. Gut Schabbes!
7. Allerlei Närrischkeiten.
8. Reb Henoch.
9. Johann Hoff und Joh. Hoff.
10. Koschere Mezies.
11. Eingemachte Esrangim.
12. Jüdische Gochmes.
13. Quaken sind auch Compott!
14. Kommt rauß der Jüd!
15. Schlachmonaus zu Purim.
16. Wer mir Guts ginnt!
17. Worum? — Dorum!
18. Faule Fisch und Kläpp dazu.
19. Zwischen Münche und Marew.
20. Kein Bischen Rifches!
21. Frisch, gesund und meschugge.

Preis à 2½ Sgr. **Ernst Lambeck.**

Für Reisende und Auswanderer!

Regelmäßige directe Passagier-Beförderungen nach allen Häfen Amerika's, von **Hamburg** und **Bremen** — nicht über **England** — zu den billigsten Preisen, mit Dampf- und Segelschiffen erster Klasse, jeden Mittwoch und Sonnabend mittelst Dampfschiffen, jeden **1., 3., 15.** und **17.** des Monats mittelst Segelschiffen, finden **nach wie vor, wie schon seit sechszehn Jahren,** durch meine Vermittlung statt, worüber jede Auskunft bereitwilligst ertheile.

H. C. Platzmann in Berlin,

Louisenplatz 7.

Königl. Preuß. conceff. General-Agent für den Umfang des ganzen Staats, sowie mein **Special-Agent Herr J. Goldschmidt in Thorn.**

Annaberger Gebirgskalk!

stets frisch und in bekannter Qualität bei **C. B. Dietrich.**

Die Getreide-Schüttungen in meinem Hause sind v. 1. October cr. zu vermiethen **J. H. Kalischer.**

Eine Parthie gut erhaltener **67er Schottischer Heringe, crown full,** in ⅓ Tonnen, sind für fremde Rechnung durch uns billigst zu verkaufen.

L. Borchardt & Co.

100 Stück

fette Hammel, die bereits Anfang April geschoren sind, stehen auf dem zur Domaine Strasburg gehörigen Vorwerk Mszanno zum Verkauf.

Beste Böhmische Back-Pflaumen à 2 Sgr. p. Pf. empfehlen **B. Wegner & Co.**

Vorzüglichen Elbinger Käse, à 4 Sgr. bei Abnahme von einigen Pfunden, empfehlen **B. Wegner & Co.**

1 möbl. Zim. zu verm. Weißestr. 77, 1 Tr.

Co. I Schtr. Feldst. z. verk. Gerechtestr. 110.

Unübertreffliche Vorzüglichkeit der Johann Hoff'schen Malz-Kräuter-Seifen, documentirt durch nachfolgendes Anerkennungsschreiben.

An den Hof-Lieferanten ꝛc. Johann Hoff, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Elberfeld, d. 19. April 1869. Kerstenplatz 6.

Geehrter Herr!

Schon seit längerer Zeit haben wir Ihre Toiletten-Seife in Gebrauch und finden dieselbe so unübertrefflich, daß wir sie gar nicht mehr entbehren können. Schicken Sie mir umgehend ein Dutzend Stück Ihrer Malz-Kräuter-Toiletten-Seife, welchen Betrag Sie per Postvorschuß entnehmen können. Ihrer baldigen Sendung entgegensehend, zeichne

Freifrau Aug. v. d. Heidt.

Preis der allerfeinsten Toilette-Seife 7½—10 Sgr. per Stück

Preis der allerfeinsten Bäder-Seife 5—10 Sgr. per Stück.

Verkaufsstelle bei R. Werner in Thorn.

Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Dem Unterzeichneten ist die hiesige Agentur obiger Gesellschaft übertragen.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf:

Gebäude aller Art, Mobiliar, Gegenstände der Landwirthschaft, Getreide-Staaken, Vieh;

Ferner:

Fabriken, Maschinen, Waaren ꝛc.

zu festen und billigen Prämien, also ohne alle Nachzahlungen.

Die Gesellschaft bietet vollständige Garantie, auch für Hypotheken-Gläubiger, und wird in jeder Beziehung, sowohl bei Aufnahme von Versicherungen, als bei Regulirung der Brandschäden das Vertrauen des Publikums rechtfertigen.

Antragsformulare und weitere Nachrichten werden gern und unentgeltlich ertheilt und das Nöthige zur Aufnahme von Versicherungen durch den Unterzeichneten besorgt.

Thorn, den 30. April 1869.

A. Wolski,

Geschäfts-Commissionair und Agent.

Arabische Gummi-Kugeln,

ein vorzügliches und vielfach bewährtes Linderungsmittel bei **Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit** und ähnlichen **Brustleiden.** Dieselben sind stets vorräthig in Schachteln zum Preise von 2 und 4 Sgr. bei **Ernst Lambeck,** in Thorn.

Schützenhaus.

Sonntag, den 2. Mai 1869:

Grosses Concert.

nebst

allgem. Tanzvergnügen.

Anfang 8 Uhr.

Besten Limburger Käse in bekannt schöner Qualität à 2½ Sgr. p. Stück empfehlen **B. Wegner & Co.**

Drille u. russisches Leinen

zu Turnanzügen in allen Farben empfiehlt billigst **A. Böhm.**

Marinirte Maränen, Aal, Bratheringe, Neunaugen, Schottinen ꝛc. empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. in der Lambeck'schen Buchhandlung.

Beachtungswerth.

Gänzlicher **Ausverkauf** von fertigen **Herren-Garderoben** zu bedeutend herabgesetztem Preise bei **Adolph Cohn,** Butterstraße Nr. 90.

Herren- und Knaben-Mützen, sowie **moderne Stoffe** zu bestellten **Herren-Anzügen** empfiehlt billigst **Adolph Cohn,** Butterstraße Nro. 90.

Weißer flüssiger Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris.

Dieser Leim, ohne Geruch, wird kalt verbraucht, zum Leimen von Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappe, Papier ꝛc. Derselbe ist unentbehrlich im Haushalt und Geschäftszimmer, 4 und 8 Sgr. pro Flacon.

In Thorn zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Sehr billig.

Eine Gastwirthschaft mit ca. 30 Morgen Acker, ½ Meile von Bromberg, unweit des Kanals mit guten Gebäuden und frequenter Geschäftslage ist veränderungshalber unter höchst günstigen Bedingungen bei 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Käufer wollen sich gefälligst an den Unterzeichneten wenden.

Bromberg, Berlinerstraße 5. **Gustav Schauer.**

Es wird eine tüchtige Köchin zum sofortigen Antritt nach Polen gesucht. Näheres beim Justiz-Rath **Kroll.**

Einen jungen Mann mit guter Handschrift und Schulkenntnissen, zur Erlernung des Bureau-Dienstes, sucht zum 1. Juli cr. oder früher der Justiz-Rath **Kroll.**

Zur Ausführung von guten billigen und verschiedenen Malerarbeiten empfiehlt sich **S. Jeschke**, Maler, Bäckerstraße 223.

Das zweite Geschäftslokal in meinem Hause, Butterstraße 92/93, ist vom 1. April 1870 mit auch ohne Wohnung anderweitig zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

1 möbl. Stube nebst Kab. nach vorne, ist vom 1. Mai zu vermiethen Gerechtestr. 106. **Reinicke sen.**

Es predigen:

Am Sonntag Rogate den 2. Mai.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.

Militärgottesdienst, 12 Uhr Vormittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.

Nachmittags Herr Predigtamts = Kandidat Herford.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags, Herr Pfarrer Schnibbe.

Nachmittags Herr Pfarrer Klebs.

In der evangelisch = lutherischen Kirche.

Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Nachmittags 2½ Uhr Herr Pastor Rehm. (Katechisation.)

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**